

**Martin Walker:**  
**Germany 2064.**  
Ein Zukunftsthiller.  
Diogenes,  
Zürich 2015,  
432 Seiten,  
24 Euro.  
Das Buch  
erscheint am  
26. August.

**F**riedrich Wendt ist einer der erfolgreichsten Unternehmer Europas und ein typischer deutscher Mittelständler. Seine Spezialität ist Robotertechnologie. Der frühere Zulieferer für die Autoindustrie, zupackend und charmant, entwickelt in seinem Forschungszentrum Prototypen. Und er ist 112 Jahre alt.

„Ja klar, das ist kein Problem“, lacht Martin Walker, „wir sind ja im Jahr 2064.“ Zwei Verjüngungskuren habe dieser Wendt schon hinter sich, erzählt er, „mit einem von frischen Stammzellen aufgefrischtem Herz-Lungen-Apparat“. Und ja, er kenne einen deutschen Unternehmer, der ihn zu der Figur des Friedrich Wendt inspiriert hat, das sei ein toller Typ. „Er ist mein Held“, sagt der Autor, „ich hatte beim Schreiben sein Bild vor Augen“, aber er werde um keinen Preis seinen Namen verraten.

Dieser Herr Wendt aus dem Neckartal ist einer der Protagonisten in Martin Walkers neuem Buch. Der schottische Bestsellerautor, der seinen Bruno, Chef de Police, im Périgord Fall um Fall lösen lässt, hat einen Wirtschaftsthiller geschrieben, der in der Zukunft spielt: in Deutschland im Jahr 2064. Es geht um Mord und Verrat. Und es geht um die Welt, wie sie - vielleicht - in 50 Jahren sein wird.

Es gibt selbstfahrende Containerkonvois und Autos, Roboter, implantierte Gesundheitschips und statt Handys nunmehr Mini-Computer mit aufziehbarem HoloScreen. TTIP-Debatten waren vorgestern, Europa und Nordamerika sind ein Wirtschaftsraum, Lebensmittel werden recycelt, Energie wird nicht verprasst. Aber es gibt auch die Bösen wie einen globalen Rüstungskonzern, der den tapferen Unternehmer Wendt in Not bringt. Spannend ist dieser Thriller auf jeder Seite, mit atemraubenden Showdowns wie im Film.

Diese Zukunftswelt passt überhaupt nicht zur friedlichen Atmosphäre des Pubs „White Horse“ in Parsons Green im Londoner Südwesten. Martin Walker sitzt draußen an einem Holztisch an diesem Sommertag, und alles ist sehr gegenwärtig, analog und gar nicht futuristisch.

„Ich wollte in dem Buch zeigen: Es passiert jetzt!“, erklärt er. Heute werde schon konkret über das nachgedacht, was er im Buch beschreibt. „Germany 2064“ ist keine Science-Fiction, sondern eine raffinierte Mischung aus Zukunftsstudien und Fantasie des Autors. Aufhänger war eine A.-T.-Kearney-Studie über Deutschland im Jahr 2064. Walker, der in London, Washington und im Périgord lebt, ist seit langem Senior Director des „Global Business Policy Council“, des Thinktanks der Beraterfirma.

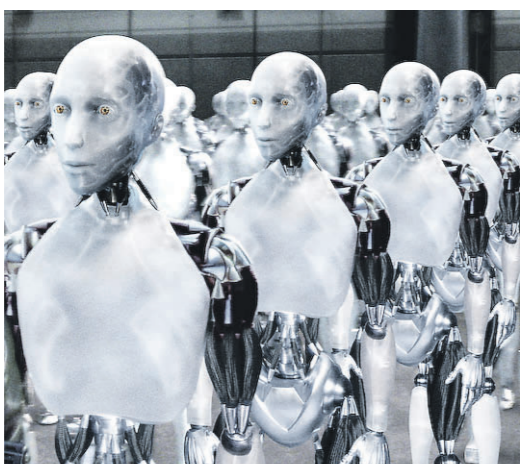
Da ist etwa der implantierte Gesundheitschip, eine beängstigende Vorstellung. „Das kommt“, sagt Wal-



**Martin Walker im Périgord:** Der Bestsellerautor hat eine spannende Zukunftswelt entworfen. Sein Buch steht auf der Shortlist des Deutschen Wirtschaftsbuchpreises.

## 2064 passiert jetzt

Martin Walker wurde bekannt durch seine Krimis mit Kommissar Bruno. Sein neues Buch aber spielt nicht im Périgord, sondern im Neckartal. Und nicht heute, sondern in 50 Jahren: Es gibt Roboter und selbstfahrende Container-Konvois, und die Menschen lieben gutes Essen. *Regina Krieger* traf den frankophilen Schotten in London.



**Roboter im Film „I, Robot“ (2004):** Die schöne neue Welt ist schon da.

ker und greift zum Bier - selbst gebraute Hausmarke des Pubs - „spätestens wenn die Menschen vor die Alternative gestellt werden, 500 Euro im Monat für Krankenversicherung zu zahlen ohne Chip oder 100 mit“. Auch Wendt hat einen Chip implantiert. Walker verrät das Geheimnis ewiger Jugend: „Ausgewogene Ernährung, Gesundheitsvorsorge und Verjüngungskuren hatten das Alter zu einer bloßen Option werden lassen“, heißt es im Buch.

Sein zweiter Held ist Roberto, der zusammen mit Bernd Aguilar, dem ersten Polizeihauptkommissar in Mannheim, ein Team bildet. Sie müssen die Entführung einer jungen, türkischen Sängerin aufklären, ein Fall, in den auch Wendt verwickelt ist. Roberto ist nicht aus

Fleisch und Blut, sondern ein „AP“, ein automatisierter Partner - ein Roboter aus dem Hause Wendt. Er ist ein Prototyp und hat gerade sein drittes Upgrade bekommen: „Mehrsprachig, Gesichtserkennung, Infrarot und Nachtsicht und andere Features“. Zusätzliche Arme können eingehakt werden, und er hat auch am Hinterkopf Augen. Und doch ist Roberto menschlich geworden und sieht auch nicht wie eine Maschine aus. Wendt preist die „neue Generation denkender, aktiver, empathischer Roboter“. Ihr einziges Manko: Sie haben keine Intuition.

Wie kommt man auf so eine Idee? „Ich bin grundsätzlich neugierig“, sagt Walker und erzählt aus seiner Zeit als Korrespondent im Irakkrieg. Dort habe

er erstmals Roboter gesehen, die mit Kameras und Schießvorrichtung ausgestattet in Häuser geschickt worden seien. „Und die Soldaten bauten eine Beziehung zu den Maschinen auf, machten eine Trauerzeremonie, wenn ein Roboter zerstört wurde“, erzählt er. In Japan sei man außerdem sehr weit mit menschelnden Robotern.

Doch diese schöne, neue Welt im Jahre 2064 ist auch ein bisschen langweilig. Alle Autos sind elektrisch, doch leider „ohne Sound, Geruch und Vibration“. Deshalb hat Walker noch Klaus Miller erfunden, seinen dritten Protagonisten - mit ganz viel Périgord drin, wie er zugeht: Miller hat ein Landgasthaus, einen Weinberg, liebt gutes Essen und fährt heimlich mit einer Enduro durch den Schwarzwald. Denn 2064 gibt es in Deutschland sogenannte „Freie Gebiete“ - wo die leben, die moderne Technologien ablehnen. Das Landgasthaus liegt genau an der Grenze.

Walker vermischt meisterhaft neue Technik und alte Mythen: „Dark Rider“ nennen die Menschen heimliche Motorradfahrer wie Miller. Der war aber auch AP-Designer und hatte bei Wendt den tüchtigen Roberto entworfen. „Er war meine erste Figur, als ich über die Handlung nachgedacht habe“, sagt Walker. Und zeigt eine mit minutiöser Handschrift gefüllte Seite aus dem schwarzen Moleskine-Hef, das er immer dabei hat: „Hier notiere ich alles, wo immer ich auch bin.“ Ein paar Seiten weiter stehen Einfälle für Brunos neunten Fall, doch die zeigt er nicht.

Walker grinst und bestellt noch eine Runde Bier. „Ich hatte einen riesigen



Ich liebe die Bruno-Bücher, aber es war spannend, darüber zu schreiben, wie Technologie unsere Gesellschaft verändert.

Spaß beim Schreiben des Buches“, sagt er, „ich liebe die Bruno-Bücher, aber es war so spannend, darüber zu schreiben, wie Technologie unsere Gesellschaft verändert.“

Die interessantesten Zukunftsszenarien stammen nicht aus der Studie, die hat er selbst erfunden. Zum Beispiel eine Reform des Bonussystems: „Boni in Form von Aktienoptionen würden künftig erst nach fünf Jahren ausübbar werden und auch nur zu einem Drittel, das zweite nach zehn und das dritte nach fünfzehn Jahren“, heißt es im Buch. „Manager in ganz Europa hatten damit denselben Anreiz, langfristig zu planen und Geschäfte so zu führen, wie es in mittelständischen Familienunternehmen schon immer der Fall gewesen war.“

Banken sind abgeschafft, es gibt nur noch vollautomatisierte Schaltstellen für Geldverkehr und Abgaben, Investmentbanking und Privatkundengeschäft sind getrennt. Es gibt ein vollautomatisches, neues Steuersystem: „Europa und Nordamerika haben eine transaktionsbezogene Besteuerung entwickelt, bei der bei jedem Zahlungsvorgang ein kleiner Betrag einbehalten wird. Bei Barzahlungen wird höher besteuert. Die meisten Menschen profitieren von der Transaktionssteuer und dem Verschwinden einer aufgeblähten Finanzbürokratie einschließlich der Lobbyisten“, schreibt Walker.

Dann gibt es ein dreistufiges, globales Gesundheitssystem mit Grundversorgung, „nur kosmetische Chirurgie und Verjüngungskuren bleiben den Reichen vorbehalten“. Nach einer Studentenrente 2048 ist das Land aufgeteilt in deregulierte und urbane Zonen, die „Freien Gebiete“.

Wie viel Prozent seiner Prognosen werden denn eintreffen? „Mehr als die Hälfte“, sagt er, ohne nachzudenken, „selbstfahrende Autos, Roboter, ein neues Banken- und Steuersystem und eine neue 1968er-Kulturrevolte, das kommt alles.“

Aber warum spielt das Buch ausgerechnet in Deutschland? „Ich kenne das Land jetzt sehr gut nach Hunderten von Lesungen und Begegnungen und glaube zu wissen, wie die Deutschen ticken“, sagt er. Das Buch sei eine Erinnerung für „das beste Deutschland aller Zeiten, der Ort, wo sich entscheidet, wohin Europa geht“. Spricht's und fragt den Kellner nach der Spezialität des Tages.

## 2064 Walkers Vision

**D**ie Zukunftswelt, die Martin Walker in seinem Thriller entwirft, basiert auf der Studie „Deutschland 2064 - Die Welt unserer Kinder“, die das Beratungsunternehmen A. T. Kearney im vergangenen Herbst veröffentlicht hat. Walker, der seit langem in Washington zu den Mitgliedern des Thinktanks Global Business Policy Council der Beraterfirma gehört, hat daran mitgearbeitet. Spannender sind die Szenarien, die Walker selbst erfunden hat.

**Steuern:** Es gibt eine transaktionsbezogene Besteuerung, ein „hoch-effizientes, vollautomatisiertes System“, das alle anderen Abgaben wie zum Beispiel Grund-, Vermögen- oder Einkommensteuer hinflügeln macht und zu einem „Verschwinden einer aufgeblähten Finanzbürokratie einschließlich der Lobbyisten“ führt.

**Banken:** Ein neues Bonussystem: „Boni in Form von Aktienoptionen würden künftig erst nach fünf Jahren ausübbar werden und auch nur zu einem Drittel, das zweite nach zehn und das dritte nach fünfzehn Jahren. Manager in ganz Europa hatten damit denselben Anreiz, langfristig zu planen und Geschäfte so zu führen, wie es in mittelständischen Familienunternehmen schon immer der Fall gewesen war.“

**Politik:** „Alle Wahlkampfziele sind verwirklicht worden“, sagt der Europaparlamentarier Hannes Molders im Buch: Die CO<sub>2</sub>-Emissionen sind auf einem Tiefstand, es gibt ausreichend Arbeitsplätze für Jugendliche, die Lebenserwartung ist gestiegen, Landwirtschaft ohne Pestizide, der Schulunterricht ist modern und kreativ.

**Gesellschaft:** Es gibt Recyclingstationen für Lebensmittelreste, der Fleischkonsum ist eingebrochen, Kleinkinderbetreuung ist ein angesehener Beruf, und es gibt als Folge der Chancengleichheit auch das MIS: das männliche Inferioritätssyndrom. kri

### MARTIN WALKER JOURNALIST UND HISTORIKER

**Karriere** Martin Walker, 1947 in Schottland auf der Hebrideninsel Barra bei Skye geboren, studierte Geschichte in Oxford und Wirtschaft und internationale Beziehungen in Harvard. Er arbeitete mehr als ein Vierteljahrhundert als Journalist beim „Guardian“ und war für das Londoner Blatt unter anderem Korrespondent in Moskau in der Gorbatschow-Ära und anschließend viele Jahre in Washington. Er war Chef der Nachrichtenagentur UPI und deren International Correspondent. In den USA wurde er Mitglied des Thinktanks der Beraterfirma A. T. Kearney und ist heute Senior Director des Global Business Policy Council (GBPC).

**Bücher** Neben der journalistischen Arbeit schrieb Walker immer auch Sachbücher, unter anderem über Gorbatschow, eine Geschichte des Kalten Kriegs und ein Buch über Bill Clinton, den er gut kennt. Dann kam Bruno, Chef de Police im Périgord. Jedes Buch der Reihe, inzwischen sind es sieben, steigt sofort ganz oben auf den Bestsellerlisten ein. Nummer acht ist gerade in Großbritannien herausgekommen und erscheint im nächsten Mai in Deutschland. „Und Nummer neun heißt „Grand Prix“, und es geht um ein tolles Auto“, verrät Walker. Für „Brunos Kochbuch“ erhielt er diesen Sommer in China einen Preis beim Gourmand World Cookbook-Wettbewerb.



**Martin Walker:**  
**Brunos Kochbuch:**  
Rezepte und Geschichten aus dem Périgord  
Diogenes,  
Zürich 2014,  
320 S. 28,90 Euro